

Liebe Leserin, lieber Leser

Die interessantesten Typen meiner Gymi-Zeit waren die Schulabbrecher, die Eigenbrötler und die Rebellen. Nichts ödet mehr an als die aalglatte Vita eines konformistischen Strebers, der auf vorgespurten Pfaden wandelt.

Betrachtet man die sogenannte Schwänzerliste der zu Ende gehenden Legislatur, also die definitive Statistik über die Teilnahme der National- und Ständeräte an parlamentarischen Abstimmungen, zeigt sich verblüffend Ähnliches: Unter den Absenzenkönigen finden sich im Vergleich zu Musterparlamentariern die spannenderen Politiker.

Platz vier belegt CVP-Präsident Gerhard Pfister (er fehlte bei 792 von 4341 Abstimmungen).

«Köppels geradezu trojanische Taktik»

Der konservative Zuger mit dem intellektuellen-Nimbus führt die Partei mit unerschütterlichem Gottvertrauen durch die fatalsten Umfrageresultate. Wie Pfister mit sauerlichem Gram an den Medien leistet, ist eine Bereicherung des politischen Diskurses. Und beste Unterhaltung obendrein.

Der Drittplatzierte, der abtretende Berner Nationalrat Hans Grunder, blieb 938 Abstimmungen fern. Er führte die BDP nach der Abspaltung von der SVP derart bauernschlau durch die Fukushima-Debatte, dass die Kleinstpartei beim AKW-Ausstieg die Grosen vor sich hertrieb. Martin Bäumle wiederum (er liess 946 Abstimmungen aus) bereitete für seine Grünliberalen den Boden für die Wählerfolge in der Thunberg-Ära.

Spitzenreiter Roger Köppel fehlte bei sage und schreibe 1006 Abstimmungen, fast einem Viertel. Mit parareligiöser Inbrunst ordnet der SVP-Nationalrat die politische Kleinstarbeit den ganz grossen Zielen unter.

Sich in eine Institution wählen lassen, die man von innen her durch Verweigerung schwächt, ist eine geradezu trojanische Taktik: Guerilla-Politik erster Güte. Einige Schulkollegen von damals wären von Trojaner Köppel tief beeindruckt gewesen.



Einen schönen Sonntag wünscht Ihnen Reza Rafi

Bilanz zum Ende der Legislatur

SVP-Köppel schwänzte 1006 Abstimmungen

4341 Entscheide fällten die Nationalräte seit 2016. Nun zeigt sich: Manche Politiker waren bei jedem 5. Beschluss abwesend.

FABIAN EBERHARD

Sie gehören zu den Alpha-Tieren im Berner Politbetrieb, schwänzen aber, was das Zeug hält: **Roger Köppel (SVP), Martin Bäumle (GLP), Hans Grunder (BDP) und Gerhard Pfister (CVP)**. In der vergangenen Legislatur fehlte im Bundeshaus kein Politiker häufiger als die vier Bürgerlichen.

Das Start-up Politik.ch hat für den SonntagsBlick sämtliche Abstimmungen der letzten vier Jahre im Nationalrat ausgewertet. Die Analyse zeigt: **Einzelne Parlamentarier waren bei mehr als jedem fünften der insgesamt 4341 Beschlüsse abwesend (siehe Grafik)**, allen voran der «Weltwoche»-Chef und Zürcher SVP-Nationalrat Roger Köppel. Er verpasste nicht weniger als 1006 Abstimmungen.

fehle, wenn sich das Parlament nur mit sich selbst beschäftige. Und der Steuerzahler spare dadurch Geld: **«Ich bin kein Arealite-Politiker, der zum Sitzungsgeldkassieren am Sessel klebt.»** Mit ein Grund für seine häufigen Abwesenheiten, so Köppel, seien die Tätigkeiten als Chefredaktor und Verleger sowie der in den letzten Monaten «enorm hohe Aufwand» für seinen Ständeratswahlkampf.

GLP-Nationalrat **Martin Bäumle zeigt sich reumütiger. Mit 946 verpassten Abstimmungen belegt er den zweiten Platz des Schwänzer-Rankings.** Er sagt offen: «Das waren zu viele. Leider habe ich auch einige wichtige Abstimmungen verpasst. Doch kaum eine umstrittene.»

Trotz allem betont Bäumle, dass Präsenz nicht zum Hauptkriterium der politischen Arbeit werden dürfe. Als Milizpolitiker stehe man immer wieder vor Terminkollisionen und müsse einfach Prioritäten setzen. Termindruck kennt auch **Andrea Geissbühler. «Als Mutter von drei kleinen Kindern und Reitpädagogin bin ich sehr ausgelastet»,** sagt die SVP-National-

rätin. Dennoch war niemand öfter im Parlament anzutreffen als sie, die in vier Jahren Legislatur gerade mal drei Abstimmungen verpasst hat. «Wenn man ein Amt annimmt, sollte man auch anwesend sein», findet Geissbühler – wie bei jedem anderen Job. Ihre schwänzenden Ratskollegen will die Bernerin

aber nicht öffentlich kritisieren. **«Jeder ist alt genug, um für sich selbst zu entscheiden.»** Die Analyse von Politik.ch zeigt auch: Am häufigsten fehlen Parlamentarier der BDP-Fraktion,

beinahe gleichauf mit jenen von GLP und FDP. Am häufigsten anwesend sind Politiker von Grünen und SP.

Fehlzeiten von mehr als 20 Prozent – lässt sich so der Wählerauftrag überhaupt noch erfüllen? Jein,

sagt der Politologe Georg Lutz. Die Erwartung der Wählerschaft sei wohl schon, dass die Parlamentarier auch an den Sessionen teilnehmen. Es gebe aber weder eine klare Definition des Wählerauftrags noch Sanktionsmöglichkeiten.

Das Grundproblem ortet Lutz bei der grossen Auslassung, welcher Parlamentarier heute unterworfen sind. Das Milizparlament ist für ihn denn auch mehr Mythos als Realität: **«Wir haben de facto ein Berufsparlament mit nur wenigen Ausnahmen.»**

Kaum ein Nationalrat sei noch mit einem normalen Arbeitsverhältnis im angestammten Beruf tätig. Georg Lutz: «Das ist kaum möglich, die zeitliche Belastung und die notwendige Flexibilität für das politische Mandat lassen das gar nicht zu.»

Für den Politologen der Universität Lausanne ist deshalb klar: Ein Berufsparlament wäre die ehrliche Konsequenz. ●

Bitte umblättern

Sonntags-Frage

Braucht die Schweiz ein Berufsparlament?

Bitte schreiben Sie an:
Redaktion SonntagsBlick,
Dufourstrasse 23, 8008 Zürich
Per E-Mail an:
leserbriefe@sonntagsblick.ch

Die Schwänzer

Anzahl versäumter Abstimmungen während der gesamten Legislatur (total 4341)



Die Vorbilder



Abtrünnige und Parteitreue im Nationalrat Einiger als alle anderen: Die Grünliberalen

Für die politische Konkurrenz sind **Marianne Streiff-Feller** von der EVP sowie **Walter Müller** und **Philippe Nantermod** (FDP) ein Geschenk. Gemäss einer Analyse des Start-ups Politik.ch stimmte während der vergangenen Legislatur im Nationalrat niemand öfter gegen die Meinung der eigenen Fraktion – und ermöglichte damit Erfolge für die Gegner. Das Ranking der Abtrünnigen wird mit grossem Abstand von der Präsidentin der Evangelischen Volkspartei angeführt. **Marianne Streiff-Feller** folgte bei **1131** von insgesamt **4341** Beschlüssen nicht der Meinung ihrer Fraktion (siehe Grafik).

Das ist insofern erklärbar, dass sie als EVP-Vertreterin als Minderheit in der CVP-Fraktion politisiert. Sie sagt denn auch: «Als Mitglied einer anderen Partei denke ich natürlich eigenständig.» Rang zwei hinter Streiff-Feller belegt FDP-Nationalrat **Walter Müller**. Er ist 565 Mal ausgesichert. Sein Kommentar: «Ich liebe die Freiheit extrem und schütze sie, wo immer ich kann.» Am häufigsten auf Linie der Fraktion stimmte der Grünliberale **Jürg Grossen**. Kein Wunder, denn nebst seinem Parlamentsmandat ist er auch noch GLP-Präsident. Ein strammer Parteisoldat also? «Ich bin bei den Grünliberalen schlicht am richtigen Ort und muss mich nicht verbiegen.» Die meisten Abweichler sitzen in den Fraktionen von CVP und FDP. Am geschlossensten stimmen die GLP sowie die Polparteien SP, Grüne und SVP. Der Politologe **Georg Lutz** erklärt: «In den Polparteien ist der Druck auf die Mitglieder grösser, mit der Fraktion zu stimmen.» Bei den Mitteparteien hingegen werde Meinungsvielfalt eher akzeptiert. Kommt hinzu: Bei der Linken und der SVP stünden sich die Fraktionsmitglieder ideologisch näher. Oft seien sie, so Lutz, auch in der Minderheit. Wenn sie

also etwas bewirken wollten, sei Geschlossenheit wichtig. Vergleicht man die Fraktionsdisziplin über die letzten Jahrzehnte, fällt auf, dass sich Schweizer Parlamentarier heute deutlich parteitreu verhalten. Sie folgen häufiger den Parteparolen und legen mehr Wert auf ein geschlossenes Auftreten. Laut einer Untersuchung der Politikwissenschaf

terinnen **Stefanie Bailer** und **Sarah Bütikofer** hat dies einerseits mit der Polarisierung zu tun, aber auch mit der Professionalisierung der Schweizer Politik. Die Fraktionsführungen haben mit gezielten Disziplinierungsmassnahmen darauf hingearbeitet, etwa indem sie Parlamentarier nicht in der gewünschten Kommission Einsitz nehmen lassen. ● **FABIAN EBERHARD**

Am häufigsten gegen die eigene Fraktion

Anzahl Stimmen gegen die Fraktionsmeinung (total 4341)



Am häufigsten auf Linie mit der Fraktion



Profi-Parlament: Bisher sind alle Versuche gescheitert



Alt Nationalrat **Hans Widmer** (SP).

Das Nationalratsmandat entspricht einem 50-Prozent-Job, ein Ständerat kommt laut Experten gar auf ein 70-Prozent-Pensum.

Es gab immer wieder Versuche, in der Schweiz formell ein Berufsparlament einzuführen. 2010 reichte der damalige SP-Nationalrat **Hans Widmer** (78) eine entsprechende Initiative ein. Titel: «Von der Alibimiliz zum Berufsparlament».

Eine grosszügigere Entlohnung hätte verhindern sollen, dass «die Interessenvertretung einen höheren Stellenwert bekommt als der Einsatz für das Gemeinwohl», wie Widmer begründete; laut dem Sozialdemokraten hätten so «heikle Interessenkonflikte» beendet werden können.

Widmers Genosse **Andy Tschümperlin** (57) bemerkte dazu in der Nationalratsdebatte: «Milizpolitik ist eigentlich Sinn gibt es kaum mehr, geschweige denn solche, die ihr Brot in einer einfachen Anstellung verdienen und dann noch zusätzlich hier in Bern politisieren.» Das Ansinnen scheiterte im Rat – wie alle Versuche zuvor.

Derzeit sind diverse Vorstösse hängig, um das Parlamentarierleben zu erleichtern. FDP-Nationalrätin **Doris Fiala** (62) will in einer parlamentarischen Initiative die Vereinbarkeit von Beruf, Politik und Familie mittels eines Stellvertreter-systems verbessern. Gemäss CH Media haben Politiker von links bis rechts mitunter zehnet.

Dazu ist eine Ständesinitiative des Kantons Zug hängig, die politisierende Mütter entschädigen will. ●

SIMON MARTI



Wer prägt die Themen der Zukunft?

Die digitalsten Parlamentarier

Die Digitalisierung hat im Bundeshaus ein völlig neues Feld eröffnet. Doch welche Politiker verstehen tatsächlich etwas von den komplexen Prozessen, die unsere Gesellschaft prägen? Die parlamentarische Gruppe Epower untersuchte nun die Affinität der National- und Ständeräte für das Thema im Detail.

Grundlage der Erhebung, die SonntagsBlick vorliegt, bildet die vergangene Legislatur. Drei Faktoren stehen dabei im Fokus: der Bezug zu Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT), das Abstimmungsverhalten in den Räten und die von den Parlamentariern eingebrachten Vorstösse.

Wenig überraschend schwingen Vertreter der IT-Branche obenaus: Unter den «digitalsten» drei Ratsmitgliedern figurieren mit dem freisinnigen **Marcel Dobler** (39, SG) und dem SVPLer **Franz Grüter**

(56, LU) zwei Unternehmer dieses Wirtschaftszweigs. Der grünliberale Parteipräsident **Jürg Grossen** (50, BE), Elektroplaner und ebenfalls Unternehmer, kennt die Thematik praktisch von Haus aus.

Der Berner Oberländer geht mit seinen Kollegen im Parlament hart ins Gericht: Die Denk- und Handlungsweisen vieler Parlamentarier in Bezug auf die Gesetzgebung in diesem Bereich seien veraltet. «Statt digitale Lösungen und fai-

ren Wettbewerben zu ermöglichen, werden diese wegereguliert und verhindert», so **Grossen**.

«Es gibt im Parlament pro Partei nur wenige Personen mit IT-Kompetenz», bemerkt Nationalrat **Dobler**. Und in der grossen Kammer sei mehr Know-how vorhanden als im Stöckli. **Franz Grüter** wiederum stellt fest, dass im Vergleich mit anderen Branchen «Digitalexperthen im Parlament nicht sehr stark vertreten sind».



«Es gibt im Parlament nur wenige Personen mit IT-Kompetenz»: **Marcel Dobler**, FDP.



«Die ganzen Fragen der Digitalisierung lagen in meiner Partei brach»: **Edith Graf-Litscher**, SP.

Auf das Spitzentrio folgen rund 30 mehrheitlich bürgerliche Vertreter, denen Epower das Prädikat «engagiert» verleiht. Darunter ist auch eine Sozialdemokratin: die Thurgauerin **Edith Graf-Litscher** (55). Sie habe sich nach ihrer Wahl 2005 überlegt, welche Dossiers in der SP noch nicht besetzt gewesen seien. «Die ganzen Fragen der Digitalisierung lagen damals in meiner Partei brach.» Anfangs habe man sie belächelt, heute profitiere sie davon, sich früh in die Materie eingearbeitet zu haben.

Die Untersuchung sezert aber nicht nur das Abstimmungsverhalten der Parlamentarier, sondern analysierte auch, welche Fraktionen am meisten im Interesse der IT-Branche abstimmen. Im Ständerat sind es die Freisinnigen. Im Nationalrat aber die SVP, gefolgt von GLP und BDP. Die SP bildet in beiden Kammern laut Erhebung das Schlusslicht. ●